

Kan abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

Mus den Tannen

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf. im O.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 149.

Altensteig, Dienstag den 21. Dezember

1886

Im Interesse ununterbrochener Bezugs und damit der dem Blatte an Neujahr gratis beizulegende **Wandkalender** sicher in die Hände eines jeden Lesers kommt, richten wir an tit. auswärtige Abonnenten das Ersuchen „Mus den Tannen“

auf das nächste Halb- oder Vierteljahr bei der Post oder den Postboten sogleich bestellen zu wollen. Neu hinzutretende Leser heißen wir willkommen.

Der Preis und die Erscheinungsweise des Blattes bleibt unverändert.

Altensteig.

Redaktion und Expedition des Blattes „Mus den Tannen.“

Eine Friedensbotschaft.

Der Zar hat der russischen Presse mit Bezug auf deren Haltung gegen Deutschland das Signal „Hahn in Ruh“ gegeben. Unter den sonderbaren Pressverhältnissen unserer östlichen Nachbarn ist der Befehl promptest ausgeführt worden. Seit Sonntag enthalten die russischen Zeitungen keine Ausfälle gegen Deutschland mehr. Der Zar hat gesprochen — die Deutschenhege in Rußland ist beendet; auf wie lange, das ist allerdings eine andere Frage, aber wir wollen uns darüber nicht den Kopf zerbrechen, sondern uns der Gegenwart freuen. Das Weihnachtstfest macht seine Rechte an unsere Stimmung geltend, Rechte, die wir ihm bisher angehts der trüben politischen Situation vorzuenthalten mußten; jetzt kommen wir in die Lage, die Schuld abzutragen.

Wiederum ist es Kaiser Wilhelm, dessen persönlichem Eingreifen die friedliche Wendung der Dinge zu danken ist. Betrachten wir die Ereignisse! Die Situation war eine hochgespannte. Rußland wollte die bulgarische Regentenschaft heftigen und den ihm ganz ergebenen Mingrelker auf den Thron Bulgariens setzen. Die Bulgaren wollten davon absolut nichts wissen. Ihre Deputation wurde in Oesterreich von Kalnoßky sehr sympathisch aufgenommen — zum größten Verdrusse des Zaren. Auch in Berlin wurde der Deputation ein, wenn auch nur nicht-offizieller Empfang zugelegt. Es heißt,

die deutsche Diplomatie wolle auf die Bulgaren einwirken, daß diese sich den Russen nicht allzu schroff entgegenstellen sollen; es würde nach einer vermittelnden Lösung der Schwierigkeiten gesucht werden.

Inzwischen wurde in Petersburg wie alljährlich das Fest des St. Georgs-Orden gefeiert, dessen ältester Ritter Kaiser Wilhelm ist. Der Zar wählte aus Kourtoise bei diesem Feste dem ältesten Ritter ein Hoch ausbringen und der russische Botschafter in Berlin, Graf Schwalow, dem Kaiser Wilhelm gratulieren. So verlangt es die Etikette. Der Kaiser ergriff mit Freude diese Gelegenheit, dem Botschafter gegenüber die Hoffnung auszusprechen, daß der Zar eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage finden möge. Noch mehr, Kaiser Wilhelm soll persönlich einen herzlichen und eindringlichen Brief an den Zaren geschrieben haben, der auf diesen einen tiefen Eindruck machte. Offiziös wird denn auch schon aus Petersburg gemeldet, daß der Zar eine „gewisse Neigung“ bekunde, die Kandidatur des Mingrelkers fallen zu lassen, falls die übrigen Mächte sich über einen anderen Kandidaten verständigen würden.

Dem Anscheine nach ist dies bereits geschehen. Gegenwärtig hat Prinz Ferdinand von Koburg, der Schwager des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, die besten Aussichten. Die Sache scheint in Wien von der bulgarischen Deputation schon so gut wie ins Reine gebracht zu sein und der Prinz selbst hat sich zur eventuellen Uebnahme der bulgarischen Fürstenwürde bereit erklärt. Stimmt Rußland dieser Kandidatur zu, so ist dieselbe völlig gesichert.

Indessen findet die friedliche Wendung der Dinge einen noch beredteren Ausdruck in einer Regierungsveröffentlichung, welche die russischen Blätter bringen. In derselben werden die zahlreichen Ausfälle der russischen Presse gegen Deutschland verurteilt. Es wird auf die vielfachen Interessen hingewiesen, welche Rußland und Deutschland gemeinsam sind und es wird anerkannt, daß die guten Beziehungen beider Reiche zu einander für beide wertvoll seien und mehrfache Proben bestanden hätten. „Indem die Regierung des Zaren fest beabsichtigt, wie früher, speziell den deutschen Interessen gegenüber mit gebührender Rücksicht sich zu verhalten, habe sie

vollen Grund, versichert zu sein, daß auch Deutschland seinerseits fortfahren werde, sich jeglicher Aktionen zu enthalten, welche die Würde Rußlands wie auch dessen Interessen berühren könnten, die durch Rußlands historische Beziehungen zu seinem östlichen Glaubensgenossen entstanden, und daß der Einfluß Deutschlands lediglich auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichtet sei, dessen Europa bedürfe und der in gleicher Weise Gegenstand der lebhaftesten Wünsche des Zaren und seines Volkes sei.“

So wenig angenehm diese wichtige Regierungsaussäßerung auch den Franzosen in die Ohren klingen mag, — wir haben unsere aufrichtige Freude darüber!

An unsere Mitbürger in Stadt und Land!

Der konservative Verein in Stuttgart hat in seiner letzten Versammlung einstimmig beschlossen, die untenstehende Petition in Sachen der Militär-Vorlage an den Reichstag zu richten und alle nationalgesinnten Männer aufzufordern, sich dieser Bitte anzuschließen, oder Petitionen gleichen Inhalts an den Reichstag abzuschicken. Folgendes ist der Wortlaut der Petition: „Die Unterzeichneten, überzeugt, daß die Reichsregierung dem deutschen Volke keine größere Opfer zumutet, als bei der hochgespannten politischen Lage unumgänglich notwendig ist, richten wir an den deutschen Reichstag die dringende Bitte, die Militärvorlage als Ganzes und möglichst rasch anzunehmen. Angesichts der Kriegslust und Kriegsbereitschaft der Nachbarn wäre eine Ablehnung der Vorlage eine große Gefahr für die Erhaltung des Friedens für die Sicherheit unseres deutschen Vaterlandes.“ Angesichts der Thätigkeit der Gegner der Vorlage ist es um so dringender geboten, daß die Freunde derselben gleichfalls offen hervortreten. In einem solchen Falle heißt Verharren in Stillstehen den Gegner unterstützen und sich selbst für die schweren unabsehbaren Folgen der Verwerfung der Vorlage mitverantwortlich machen. Die Sammlung und Uebersendung von Petitionen, welche spätestens Mittwoch, den 5. Januar in Stuttgart eintreffen sollten, hat Herr Eduard Elben daselbst übernommen, von welchem auch gedruckte Exemplare zu beziehen sind.

Die Brautfahrt.

Humoreske von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

„Julie war noch fast ein Kind,“ fuhr die Gräfin Balzow weiter, „und doch versichert Ihre Mama, sei der Eindruck, den diese Begegnung auf Sie hinterlassen habe, so mächtig gewesen, daß es Ihnen jetzt zum Beweggrund diene, meine Richte wieder anzunehmen und um ihre Hand zu werben!“

Hans konnte nicht umhin, ein verwundertes „Ah“ von sich zu geben. „Das hat meine Mama geschrieben?“ fragte er mit verblüfftem Gesicht.

„Gewiß, Herr von Prawitz!“ erwiderte ihm wohlwollend die Gräfin. „Nun, Sie brauchen nicht zu erschrecken, daß Ihre Mama mir Ihr Herzensgeheimnis anvertraut hat, ich will Ihnen dafür die vertrauliche Mitteilung machen, daß auch Julie Ihnen schon seit jener Zeit ein freundliches Gedächtnis bewahrte, wodurch ich geneigt bin, anzunehmen, daß Ihre Werbung — glücklich ausfallen wird!“

„Wirklich, glauben Sie?“ antwortete Hans zerstreut und ließ sein Haupt mit einer Armjündermütze auf die Brust sinken.

Diese Eröffnung hatte er nicht erwartet. Er sann vergeblich darüber nach, wie er der Gräfin zu verstehen geben sollte, daß er nicht im entferntesten daran dachte die Komtesse Julie als Braut heimzuführen; aber es war ihm jedes Wort abgeschnitten, der unglückselige Brief seiner Mutter hatte für ihn gesprochen und er konnte seine Mutter doch nicht Lügen strafen!

„Ich bin meiner Sache fast gewiß!“ sagte darauf die Gräfin in freundlichem Tone, indem sie sich zu ihm hinüber beugte. „Die Gelegen-

(Nachdruck verboten.)

heit, damit ihr jungen Leute einander näher kennen lernt und das entscheidende Wort sprechen könnt, wird nicht ausbleiben, da Fräulein von Stetten, deren Besuch gerade zu einer sehr ungelegenen Zeit kam, uns noch heute wieder verlassen wird.“

„Nicht möglich!“ rief Hans erregt. „Diese Nachricht kommt Ihnen erwünscht, nicht wahr?“ entgegnete die Gräfin lächelnd. „Ja, die junge Dame gab vor, nicht länger verweilen zu dürfen. Sie wird wohl empfunden haben, daß sie durch ihre Anwesenheit der Annäherung zwischen Ihnen und meiner Richte im Wege steht. Der Wagen zu ihrer Abreise ist schon bestellt.“

Hans sprang auf. Die Nachricht, daß Franziska abreisen werde, traf ihn so überraschend, daß er nicht recht verstanden zu haben glaubte. Der Gedanke, auf Schloß Balzow allein zurückzubleiben, nur in Gesellschaft der Gräfin und der Komtesse, hatte etwas Furchterliches für ihn.

Die Gräfin lächelte still vor sich hin, da sie die Erregung von Hans als Freude über das ihm verkündete Entgegenkommen ihrer Richte auslegte.

„Julie äußerte vorhin zu mir den Wunsch, eine Rahtfahrt zu machen,“ sagte sie und erhob sich dabei von ihrem Sessel. „Die Frische des Morgens wird ihr wohlthun, da sie etwas unruhig schlief. Sie werden gewiß ihr Begleiter sein, Herr von Prawitz?“

„Wenn Komtesse Julie befehlt!“ erwiderte Hans zögernd. „Es wird ihr sehr erwünscht sein!“ gab ihm die Gräfin verbindlich zurück, dann schritt sie zur Thür und rief ihm mit einer verabschiedenden Handbewegung von dort noch freundlich zu:

„Ich eile selbst, um Ihre Zusage zu überbringen. Erwarten Sie sie in einigen Minuten unten am See.“

Tagespolitik.

— Der Reichstag ging am Samstag in die Weihnachtsferien. Zum 11. Januar ist die erste Plenarversammlung nach den Ferien und zugleich die erste Sitzung der Militärkommission anberaumt.

— Die Militärkommission des Reichstages hat sich, ohne zuvor in die zweite Beratung der Militärvorlage einzutreten, bis nach den Weihnachtsferien vertagt.

— Von offiziöser Seite schreibt man der Köln. Ztg. über das Ergebnis der letzten Sitzung der Militärkommission des Reichstages: „Die Militärkommission hat das beschwärende Ergebnis geliefert, daß sie in der wichtigsten Frage, die zur Zeit das deutsche Reich beschäftigt, diejenigen Parteien widerpiegelt, die in ihrer Mehrheit einen Militärkonflikt herbeiführen wollen. Ob der Kaiser nach diesem unerquicklichen Ausgang der Kommissionsarbeit noch warten wird, bis das Plenum dieselbe feierlich bestätigt haben wird, bevor sich zur Auflösung in Uebereinstimmung mit dem Bundesrat entschließt, oder ob er, der Dringlichkeit der Sache Rechnung tragend, sich zur sofortigen Auflösung entscheidet, steht dahin.“

— Durch Vermehrung des deutschen Handels im Orient ist die Umwandlung des deutschen Vizekonsulats in Jassy zu einem Konsulat, die Errichtung eines Vizekonsulats in Rustschuk und die Wiederbesetzung des Konsulats zu Salonik notwendig geworden.

— Die Verhaftung eines französischen Spions in Karlsruhe wird bestätigt. Derselbe ist ein junger, kaum 20 Jahre alter Offizier, der sich in Karlsruhe bereits sechs Wochen unangemeldet aufhielt. Es fand bei dem Verhafteten eine Hausdurchsuchung statt. Unter den beschlagnahmten Papieren befanden sich verschiedene Pläne und Skizzen von militärisch wichtigen Punkten, darunter eine solche von dem Rheinübergang bei Maxau. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen und wird in allen Kreisen auf das lebhafteste besprochen. Pläne der Festung Raftatt sind dagegen nicht, wie es anfangs hieß, gefunden worden.

— Ueber die geringen Einnahmen aus der Börsensteuer äußerte sich Abg. Siemens, Direktor der deutschen Bank, vor seinen Wählern in Koburg als etwas selbstverständliches. Der Besitz der Nation an beweglichen Werten beträgt nach ungefährender Schätzung 15 Milliarden Mark. Wenn jedes Stück dieser Werte dreimal jährlich verkauft werde, so komme die Ziffer heraus, welche die Börsensteuer jetzt bringe. Daß ein Papier im Jahre mehr wie dreimal den Besitzer wechsle, könne man nicht verlangen.

— Der rumänische Minister v. Stourdza ist am Freitag in Pest eingetroffen, um Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn anzuknüpfen. Frühere Verhandlungen haben sich bekanntlich zerschlagen.

— Aus zuverlässiger Quelle erfährt die

Köln. Ztg., daß General Boulanger bei Bildung des neuen Ministeriums seinen Eintritt in dasselbe an die ausdrückliche Bedingung geknüpft hat, daß ihm ein Kredit von 360 Millionen Frank für militärische Ausstattungsarbeiten bewilligt werde. Das Ministerium Goblet hat diese Bedingung einstimmig angenommen. Demgemäß wird die Kreditvorlage in dieser Höhe die Kammer gleich nach Neujahr beschäftigen und trotz der schlechten Finanzlage auch gewiß angenommen werden.

— Abgesandte der sozialistischen Vereinigung hielten in Clerkenwell (England) eine Versammlung ab im Zusammenhang mit der von dieser Körperschaft seit einiger Zeit in Fluß gebrachten Agitation zu gunsten der beschäftigungslosen Arbeiter. Die von achtzehn Zweigvereinen erstatteten Berichte schildern in der That traurige Zustände, denen zufolge die eingehendsten, in den Arbeiterdistrikten angestellten Nachforschungen ergaben, daß bezw. 34, 38, 40, 42, ja 60 Prozent der erwachsenen männlichen Arbeiterbevölkerung ohne Beschäftigung sind!

— Neuerer Zeit werden auch in der Türkei sehr strenge Maßregeln gegen die Jesuiten ergriffen, welche die einzigen Schulen nach europäischem Muster unterhalten. Von nun an ist den Jesuiten die Eröffnung neuer Schulen im ottomanischen Reich nicht mehr gestattet; es dürfen Jesuiten nur an solchen Schulen Vorlesungen halten, welche unter direkter Aufsicht der türkischen Behörden stehen; auch werden alle bereits bestehenden Jesuitenschulen unter Staatsaufsicht gestellt und strenge Vorschriften für die Beaufsichtigung dieser Schulen erlassen.

— Ein unerwartetes Streiklicht auf den momentanen Stand der serbischen Beziehungen zur Pforte werfen die Meldungen, daß der Sultan das vom König Milan durch den neuen Gesandten am Konstantinopeler Hofe, Novakovic, überbrachte Großkreuz des Weißen Adlerordens in Brillanten nicht übernommen, sondern die Ueberreichung desselben durch den früheren Gesandten Jefrem Gruic, der sein Abberufungs-schreiben bereits übergeben hat, verlangt habe. Dieser Zwischenfall habe in allen Belgrader politischen Kreisen sehr peinlich berührt. Novakovic ist bekannt als scharfer Gegner des früheren, jetzt in Rußland sich aufhaltenden Belgrader Metropolitens Michael.

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch beschäftigte sich der Reichstag mit dem Antrage des sozialdemokratischen Abg. Kayser auf Abänderung der Bestimmungen über das Vereins- und Versammlungsrecht. Das Recht sollte dahin erweitert werden, daß die Vereine untereinander in Verbindung treten dürfen und daß Frauen und Minderjährige die Teilnahme gestattet werde. Der Antragsteller begründete seinen Antrag unter Hinweis auf zahlreiche Beispiele aus der Praxis, namentlich hinsichtlich der Fach- und der Arbeiterinnen-Vereine und beschwerte sich über die milde Hand-

habung der Gesetze gegenüber den Arbeitgebern, denen man sogar das Führen von „schwarzen Listen“ gestatte. Die Ausfälle, welche gegen die sächsische Gerichtsbarkeit gerichtet waren, widerlegte der Bundesbevollmächtigte für Sachsen, Generalstaatsanwalt Held, der ebenso wie der folgende freikonserervative Redner Ackermann die Spitze des Antrages als gegen die Arbeitgeber allein gerichtet ansah. Der Deutschfreisinnige Schrader befürwortete die Tendenz des Antrages, hielt aber die Vorberatung desselben in einer Kommission für geboten; auch Abg. Lieber vom Zentrum befürwortete die Verweisung an die Kommission, um eine richtige Auslegung der Koalitionsparagrafen zu erlangen. Den Standpunkt der Nationalliberalen präzisirte Abg. Struckmann dahin, daß er glaube, die Koalitionsfreiheit werde durch die bestehenden Bestimmungen am besten gewahrt, jede Aenderung könne dieselbe nur beschränken. Der Antrag ging an eine Grundzwanziger-Kommission.

In der Freitagssitzung des Reichstages standen die Mehrforderungen des Etats für die Interessen der deutschen Fischerei, speziell Hochseefischerei zur Beratung. Die erstere Position, in welcher der Beitrag für den genannten Bereich von 20 000 auf 30 000 Mk. erhöht ist, wurde gegen die Stimmen der Abgg. Nickerl und Genossen mit großer Majorität angenommen. Bei der zweiten Forderung, welche die Regierung in diesem Jahre von 100 000 auf 200 000 Mk. erhöht hat, beantragte die Budgetkommission die Streichung der Erhöhung, ein Antrag, der von der Majorität des Zentrums und den Deutschfreisinnigen unterstützt wurde, bei dessen Abstimmung sich aber die Anwesenheit von nur 175 Mitgliedern ergab, während 199 zur Beschlußfähigkeit nötig sind. Im allgemeinen scheint die Stimmung des Plenums für die wirksamere Unterstützung der Hochseefischerei doch eine günstige zu sein, da 98 Abgeordnete für und 77 gegen die Position stimmten.

Landesnachrichten.

* Vom schwarzen Grat, 16. Dezbr. Einen seltenen Fund machte vergangenen Sommer ein Jagdpächter im nahen B. In einer hohlen Klüfte hatte eine Banauer-Familie, das Elternpaar nebst drei Jungen keine Wohnung aufgeschlagen. Eines Tages besäug der Jäger den Baum und hielt vor dem Ausgang der Höhlung einen leeren Sack, während ein zweiter die Inassen durch eine unten am Baum gemachte Oeffnung nach oben in den Sack trieb. Das Männchen entkam, das Weibchen nebst den Jungen aber, denen die Freiheit auf so ungeahnte Weise geraubt worden, fühlten sich seitdem im Hause besagten Jägers ganz heimlich. Es sind Prachtexemplare und hat ihr zahmes possierliches Wesen schon manchen Neugierigen herbeigelockt.

* (Verschiedenes.) Gegen die Etablierung der Strauß'schen Federnfabrik (vormals in Cannstatt) in Untertürkheim hat die

Auch eine Weihnachtsgeschichte.

(Fortsetzung.)

Die Kranke bewegte sich unruhig, ich legte ihr die Kissen zurecht, erneuerte den kalten Umschlag um die febernde Stirn und gab ihr einen Köffel Arznei. Da, mit einemmal, tönte vom Fenster her ein lauter Ausruf des Entzückens: „Ach das Christkind, der Fritz hat's gesagt!“ Ich wendete mich rasch um; dort stand Karl an der Wiege, hatte das bedeckende Tuch zurückgeschlagen und sah mit glänzenden Augen und heißen Wangen auf die geschmückte kleine Tote. „Das Christkind,“ stammelte er immer wieder, „es ist doch gekommen, wenn wir auch arm sind.“ — Ich ließ ihm seine glückliche Illusion, aber endlich fragte er doch: „Wo ist denn aber das Schwesterle hin, das in der Wiege geschlafen hat?“ Wie erwartungsvoll er mich ansah mit den großen dunklen Kinderaugen. Ich kniete neben ihm nieder, umfaßte seinen schlanken Körper und ihn an mich drückend, flüsterte ich ihm in's Ohr, daß, während er in der Apotheke gewesen, habe der liebe Gott einen Engel zur Mutter geschickt und um das Schwesterle gebeten. Er brauche so viele Weihnachtsgel für all die hunderttausend Kinder, die alle bescheert haben wollen. Da langten denn die Engel nicht zu, und der liebe Gott müsse deshalb die Mütter auf Erden um ihre kleinen Kinder bitten. Es dürfen aber nur solche sein, die immer artig und brav und nicht ein einziges Mal unartig gewesen seien. Die Mutter habe denn auch dem lieben Gott das Schwesterchen gern gegeben und da seien ihm goldene Flügel an den Schultern gewachsen und es mit dem Engelsboten in den Himmel geflogen. „Kommt es nie mehr wieder?“ fragte er und es zuckte wie Weinen um den kleinen Mund. „Nein,“ erwiderte ich, „der liebe Gott hat es viel zu lieb, um es wieder auf die Erde zu lassen. Es hat es

Hans verließ mit stürmischen Schritten des Gewach und trat in den Park, sich selbst die bittersten Vorwürfe machend, daß er so stumm den Eröffnungen der Gräfin zugehört hatte. Nun war ja alles erledigt — alles in Ordnung. Nun konnte er nicht mehr zurück. In der nächsten Stunde sollte auch Fräulein von Stetten abreisen, er sollte ihr liebes, freundliches Gesicht nicht mehr sehen! — Ah! den Gedanken konnte er nicht fassen, mit gesenktem Kopf war er, heftig gestikulierend, beim See angelangt, als er aufblickend ein helles Kleid durch die Büsche schimmern sah. Im nächsten Augenblick stand er vor Franziska, die, auf einer Bank sitzend, den Kopf des vor ihr ruhenden Boy liebevoll freischelte. Glühende Röthe überflog ihr Gesicht, als sie Hans erblickte.

„Ah, Herr von Prawitz, Sie suchen gewiß Bog und wundern sich, ihn in fremder Gesellschaft zu finden!“ sprach sie, von ihrem Platz aufspringend. „Sie dürfen ihm nicht zürnen, denn ich verleitete ihn zu einem Morgenpaziergang.“

„In fremder Gesellschaft würde er sich nicht so heimlich fühlen,“ erwiderte Hans, ihr in die Augen blickend, „er kennt recht gut die Personen, die ihm wohlwollen, umso mehr wird es ihn schmerzen, daß er sobald Ihre streichelnde Hand vermissen soll. — Ist es wahr, gnädiges Fräulein, daß Sie Schloß Balzow verlassen?“

„Ja, ich werde in einer Stunde wieder nach Hause zurückkehren,“ antwortete Franziska, indem sie mit ihrem Regenschirm Figuren in den Sand zeichnete.

„So plötzlich? — Und darf ich fragen, was Sie so eilig wieder von hier fortreibt?“ fragte Hans gepreßt.

„Man hat mir nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß mein Besuch zu einer sehr ungeliebten Zeit kam!“ entgegnete Franziska.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtgemeinde Stuttgart Einspruch erhoben, da eine Verunreinigung des Neckarwassers und natürlich dann auch der in Berg angelegten Filtrier-Bassins, welche die Stuttgarter Wasserleitung speisen, mit Recht befürchtet wird. Ob sich der Einspruch durchführen läßt, ist fraglich. — Der 19 Jahre alte Tagelöhner Mülhauer von Hochdorf, O.A. Kirchheim, welcher bei Hochwälden einem reisenden Handwerksburschen aus der Schweiz unter schweren Mißhandlungen 10 M. raubte, wurde vom Schwurgerichte Ulm zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Vorige Woche kaufte ein Bauer von Konneweiler eine Kuh auf einem Markte um 130 Mark; er brachte aber statt dieser die um 250 Mark gekaufte Kuh eines Händlers, der im gleichen Stalle eingestellt hatte, nach Haus. Am andern Tag aber brachte er die fremde Kuh ihrem Herrn und machte mit ihm fertig. Doch ist er am Donnerstag durch einen Landjäger abgeholt worden. Es scheint sich also darum zu handeln, ob Irrtum oder Betrug vorliegt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Dezbr. Wie das Fr. 3. hört, hat ein deutsches Kriegsschiff von den im deutsch-englischen Uebereinkommen (betreffend die Besitzverhältnisse im westlichen Stillen Ozean) der deutschen Reichsflotte zuerkannten Inseln der Salomonsgruppe, nämlich von der Bougainville-Insel, der Choiseul-Insel und der Isabel-Insel Besitz ergriffen und die deutsche Flagge gehißt. Die Inseln gehören zu den größten und fruchtbarsten der Salomonsgruppe. Die dortige Bevölkerung ist zur Arbeit geneigt und man hofft, sie für Arbeiten auf Neu-Guinea verwenden zu können.

* Berlin, 17. Dez. Die bulgarische Deputation ist heute mittag hier eingetroffen und im Kaiserhof abgestiegen. — Die Verordnung des Staatsministeriums betreffend die Verhängung des kleinen Belagerungs-Zustandes über die Stadt- und Landkreise Frankfurt am Main und Hanau, den Kreis Höchst und den Ober-Taunuskreis wird heute veröffentlicht. Die Verordnung tritt am 18. Dez. in Kraft.

* In einem Berliner Geschäft gab ein anständig gekleideter Herr bei einem Einkauf von M. 3,25 einen zusammengelegten Schein in Zahlung mit der Frage, ob ihm auf 50 M. herausgegeben werden könnte. Da noch mehrere Kunden zu expedieren waren, warf die Verkäuferin in der Eile den vierfach zusammengefalteten Schein, allerdings leichtsinnigerweise, in die Kasse und zahlte M. 46,75 heraus. Wie sich später herausstellte, war das Papier nur ein 20 Mark-Schein, und da sich die 50- und 20 Mark-Scheine, wenn sie mit der Faserfette nach oben, vierfach zusammengelegt sind, sehr ähnlich sehen, so ist bei flüchtigem Besehen eine Täuschung leicht möglich.

* Karlsruhe, 16. Dezbr. Der Prozeß Weniger, dessen Resultat wir bereits mitteilten, warf ein trübes Licht auf die Ange-

klagen. Weniger lernte die Lang als Bahnenwärtler in Mühlacker kennen, wo sie als Tochter eines Bahnwärtlers lebte. Obwohl sie nichts weniger als hübsch, auch in Bezug auf Sittlichkeit keineswegs zweifelsohne war, ließ er sich von der raffinierten Person doch so umgarnen, daß er das Verhältnis zwanzig Jahre unterhielt, trotzdem er deutliche Beweise bekam, daß sie ihn hintergehe. Er war so verblendet, daß er ihr nach und nach nicht nur sein eigenes Vermögen opferte, sondern noch 200 000 M. defraudierte Gelder, welchen enormen Betrag die Lang, welche zur Hochstaplerin gut veranlagt war, in verschwenderischer Weise verausgabte. In Teinach z. B. soll sie binnen zwei Monaten etwa 8—10 000 M. verbraucht haben; in Homburg, wo ihre Verhaftung stattfand, in drei Tagen 400 M., in München lebte sie auf großartigstem Fuße, gab Bälle, Soirées, zu denen besonders die Demimonde ein starkes Kontingent stellte, kleidete sich wie eine Prinzessin, kurz machte in allem einen großartigen Aufwand. Weniger, obwohl, wie erwähnt, mehrfach von ihrer Untreue und Betrügerei überzeugt, opferte ihr dennoch immer aufs neue die größten Summen. Hier galt er für einen sehr soliden Mann, da er für sich sehr wenig Ausgaben machte, und diesem Umstand hat er es zu danken, daß sein Defekt so lange unentdeckt blieb, bis auch ihn die strafende Nemesis erreichte.

* (Galtlose Jugend.) Man schreibt aus Frankfurt 16. ds.: Ein 19jähriges Mädchen machte gestern einen Selbstmordversuch, indem es Schwefelholz in Wasser legte und die Lösung austrank. Als sich Leidschmerzen einstellten, rief es um Hilfe und gestand der Mutter, daß es sich habe vergiften wollen, weil seine Mitschülerinnen behaupteten, es sei voll Ungelesener.

* Gumbinnen, 16. Dez. Gestern nachmittag wurde, wie der Rdn. Ztg. meldet, bei einer Feldübungsübung ein Soldat der 11. Kompagnie erschossen. Der nebenan marschierende Lieutenant ist vermutlich das Ziel gewesen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Zeissen, Prov. Sachsen. Bei einem vor einigen Tagen hier stattgehabten Begräbnis eines Kindes war die Mutter desselben so betrunken, daß sie am Grabe umfiel und, ohne von der Leichenrede etwas gehört zu haben, nach Hause transportiert werden mußte.

Ausland.

* Wien, 16. Dez. Bezüglich der Thronkandidatur des Prinzen Ferdinand von Koburg verläutet, daß die bulgarische Abordnung am vorigen Dienstag mit ihm ins geheim auf Schloß Edenthal bei Dürenkrut beraten hat. Die Zeitungen wollen wissen, Kaiser Wilhelm habe selbst dem Zaren diese Kandidatur empfohlen.

* Bern, 16. Dezbr. Der Nationalrat ermächtigte den Bundesrat, das für 1888 und 1889 vorgesehene neue Kriegsmaterial schon im Jahre 1887 anzuschaffen, in der Erwartung,

daß der Bundesrat alles rechtzeitig vorkühre, was zur Wahrung der Integrität und Unabhängigkeit der Schweiz im Falle kriegserforderlicher Verwicklungen der Nachbarstaaten erforderlich sei.

* Paris, 16. Dezbr. In der heutigen Senatsstimmung hielt bei der Fortsetzung der Verhandlung über die Bewilligung der zwei „vorläufigen Zwölftel“ Gavardie von der Rechten eine ausschweifende Rede. Er tadelt Frankreichs Lage derart, daß er sich überlegt, ob nicht zum Säbel gegriffen werden müsse. Er bedauert, daß General Boulanger nicht hier sei, für den er stets Vorliebe gehegt habe, die übrigen Minister würden verschwinden, Boulanger aber werde bleiben. „Wir“, fährt Gavardie fort, „wir bedürfen eines Mannes, der uns aus den Händen der Glenden reißt, die uns regieren.“ (Fürchtbarer Värm.) Tolain ruft dem Redner zu: „Sie sind ein Glender!“ Der Präsident Leroyer ruft Tolain zur Ordnung und fordert Gavardie auf, sich näher zu erklären. Gavardie: „Ich wollte von der Bande Clémenceux reden!“ Jetzt ruft der Präsident auch Gavardie zur Ordnung. Gavardie kommt nun auf die auswärtige Politik Frankreichs zu sprechen und ruft, von Deutschland und dem Friedensvertrag redend, aus: „Boulanger hätte recht, als er lebhafte friedliche Erklärungen machte, dabei aber die Hand auf den Degen legte!“

* Paris, 17. Dez. Nach der Berechnung des Kriegsministers Boulanger hat der Militärausschuß der Kammer von dem Militärgesetzentwurf die 2 Kap. abgelöst, welche die Rekrutierung und die Unteroffiziere betreffen. Diese 2 Kap. werden getrennte Gesetzentwürfe bilden und der Kammer unverzüglich nach der Eröffnung der neuen Session, die am 4. Jan. 1887 erfolgt, vorgelegt werden. Die Maßregel wurde getroffen, um möglichst schnell die Reorganisation der Armee ausführen zu können, welche eine starke Erhöhung des Friedensbestandes zum Ergebnis haben wird.

* Brüssel. Russische Offiziere und Agenten machen auf den belgischen Pferdewärtern bedeutende Pferdeankäufe für die russische Armee.

* Das „Journal de St. Petersburg“ bemerkt anlässlich der Nachricht, daß die Kandidatur für den bulgarischen Thron von der bulgarischen Abordnung dem Prinzen von Koburg angeboten und von diesem angenommen worden sei, diese Nachricht könne nicht ernsthaft genommen werden, die bulgarische Abordnung sei keineswegs in der Lage, den Thron von Bulgarien anzubieten zu können, und es sei zu bezweifeln, daß jemand unter solchen Verhältnissen denselben annehme. Es sei dies vielleicht ein Versuchsalton der bulgarischen Machthaber, um ihre Kundgebungen gegen Rußland fortzusetzen; aber die Behauptung, daß diese Kandidatur keinen Hindernissen von seiten irgendwelcher Macht begegnen würde, sei zu abenteuerlich, als daß es nötig erscheine, über dieselbe zu reden.

für die Redaktion verantwortlich: B. Kiefer, Altensteig.

dort oben tausendmal besser. Im Himmel ist es licht und hell und schön, und es muß nicht frieren und Hunger leiden wie wir auf der Erde manchmal, wenn wir arm sind.“ — „Und dann braucht es auch nicht mit Pappschachteln hausieren zu gehen?“ unterbrach er mich plötzlich und richtete die glänzenden Kinderaugen erwartungsvoll auf meine Lippen. „Nein, auch das braucht's im Himmel nicht!“ — „Dann ist's gut, dann will ich auch nicht um das Schwesterle weinen.“ — „Armer Schein, wie sprach all' deine Kindernot erschütternd aus diesen einfachen Worten. Ja, du wußtest es, wie schwer das Hausieren mit Pappschachteln, in dieser geld- und arbeitslosen Zeit war, wo jeder nur das Allernotwendigste kaufte. Von wie viel Thüren wurdest du erst gewiesen, wieder in Schnee und Wind hinaus — oft unfrenadlich und rauh — ehe du eine deiner Schachteln los wurdest — und dann, die traurigen Augen der fränkischen Mutter, wenn du, mit beinahe all deinen Schachteln, und nur wenig verdienten Pfennigen, weinend und blaugefroren nach Hause kamst. Ach ja, die Erde mit ihrer uralten Not, die auch leider schon so oft die Kinder drückt!“

Unter dessen war der Abend vorgeschritten, es mochte wohl 8 Uhr sein, in glücklicheren und besser situierten Familien brannte jetzt der Christbaum, tönte lauter Jubel von seligen Kinderlippen — und hier! Dort die kranke Frau im fieberhaften, unruhigen Schlafe, drüben am Fenster in der Wiege der sanft eingeschlafene Säugling und hier in der Ecke beim Ofen, ich mit meinem leeren Magen und schmerzenden Kopfe, auf dem Schoß den müden Knaben, der immer auf's neue fragte ob ihm das Christkind denn garnichts bringe, jetzt wo doch das Schwesterle oben im Himmel sei. — Kamen da nicht schwere Tritte die Treppe hinauf? Sollte das schon der heimkehrende Vater sein?

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig. Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich schön und dauerhaft gebundene
Gebet-, Predigt-,
Gesang-
und Schulbücher

sowie
Schreibhefte, Schreibmappen
Schreib- und Photographie-
Albums, Brieftaschen, Oval-
und Photographie-Rahmen,
Bilder- und Märchenbücher,
Erzählungen für die Jugend,
eingerahmte und uneinge-
rahmte Delfarbendruckbilder
u. s. w.
und bitte um geneigte Ab-
nahme

Th. Schuller,
Buchbinder.

Altensteig.
Circa
8000 Mark

können im Laufe dieses Monats gegen doppelte Pfandsicherheit und 4 1/2 %iger Verzinsung ausgeliehen werden.

Bei pünktlicher Zinszahlung und gleichbleibendem Wert der Unterpfänder, werden die Darlehen von Seiten des Vereins nicht gekündigt.
Privat-Sparverein.

Altensteig.
Bei gegenwärt. Verbrauch empfehle:

Mandeln
gekochenen Zucker
Citronat
Orangeat
Zibeben
Rosinen
Zwetschgen
Citronen
Sprengerlesmehl

in neuer frischer Ware billigst.
Fr. Flaig.

Altensteig Stadt. Die Bürgerauswahlwahl

findet mittelst geheimer Abstimmung
am **Donnerstag den 30. Dezember d. J.**
von nachmittags 1 bis 4 Uhr
auf dem Rathhaus statt.

Zu wählen sind an Stelle der Herren:

**Luz, Lorenz, Notgerber, Obmann,
Gummel, Johs., Bierbrauer,
Kaltenbach, Hermann, Seifensieder,
Welter, Johannes, Notgerber,
Wihemann, Carl, Seiler,
Luz, Joh. Gg., Dreikönigswirt,**

welche erst nach Jahresfrist wieder gewählt werden können, auf die Dauer von 2 Jahren 1 Obmann und 5 Mitglieder, neben welchen noch bis 31. Dezbr. 1887 in Thätigkeit bleiben die Herren:

**Geisler, Carl, Flaschner,
Luz, Gustav, Notgerber
Schäuble, Louis, Uhrmacher,
Beck, Carl, Notgerber,
Theurer, Gottlob, Sägmühlebesitzer.**

Wahlberechtigt und wählbar sind mit den hienach bezeichneten Ausnahmen:

- 1) alle männlichen Bürger von Altensteig, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, im hies. Gemeindebezirk wohnen und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung der Stadtgemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten;
- 2) die außerhalb des hies. Gemeindebezirks wohnenden männlichen Bürger Altensteigs, welche in demselben mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 Mark veranlagt sind;
- 3) diejenigen über 23 Jahre alten Bürger Altensteigs, welchen das Wahl- und Wählbarkeitsrecht in der hiesigen Gemeinde schon vor dem 1. Januar 1886 zustand, auch wenn sie das 25te Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben.

Zeitweise sind von dem Wahlrecht und von der Wählbarkeit diejenigen Bürger ausgeschlossen:

- 1) welche unter Vormundschaft stehen;
- 2) welchen die bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte aberkannt worden sind, während der Dauer des Verlustes dieser Rechte;
- 3) gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde;
- 4) über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;
- 5) welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder letztvorangegangenen Rechnungsjahre bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;
- 6) welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde Altensteig unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens mit Bezahlung der Wohnsteuer aus einem der zwei Rechnungsjahre pro 1. April 1883/84 und 1884/85 noch ganz oder teilweise im Rückstande sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Bereinigung des Rückstands.

Dauernd ausgeschlossen sind von der Wählbarkeit alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Die **Wählerliste** ist vom 23. bis 27. Dezbr. einschließlich auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen dieselbe sind bis zum 27. Dezbr. einschließlich bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen worden wäre.

Den 20. Dezbr. 1886.

Stadtschultheißen-Amt.
Welter.

!! Weihnachts-Geschenke !!



Zuckerkästen, Waffeleisen, Waschwinden, Tortenmödel, Tischglocken, Tintenzeuge, Tischplättchen, Schlüssellästchen, Schirmständer, Salztinnen, Salon- u. Rauchtische, Rauchservice, Pfannen, Rudelschneid-Maschinen, Lampen, Leuchter; fein bemalte Ofenschirme — Kohlen — u. Holzkästen; Geldkörbe, Garderobehalter, Fleischhackmaschinen, Caffeebretter, Caffeeröster, Bügeleisen, Bohnenschnitzer, Bestecke und Besteckkörbe, Apfelschäler

2c. 2c.

Fritz Wucherer, Altensteig.

Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons.

Paquet à 15 Pfg. von C. D. Moser & Cie. in Stuttgart.

Zu haben in Altensteig bei Herren W. Beerli, Chr. Burghard, W. Raschold, Carl Walz; in Egenhausen bei Hrn. J. Kaltenbach, in Pfalzgrafenweiler bei Herren C. Gutkunst & S. Henninger.

Altensteig.

Orangen, Arac & Rum

— Bunsch-Essenzen —

Arac, Rum & Cognac

& verschiedene Sorten Liqueure

empfiehlt in vorzüglichsten Qualitäten billigt

Fr. Flaig, Conditior.

Berneck.

520 Mark



hat zum Ausleihen parat die Stiftungspflege.

Altensteig.

Fertige

Schlittschuhe

Laubsäge-Artikel

einzelu und in Kästen

Musikdosen

Kinder-Gartengeräte

Kinder-Geschirr

in Garnituren,

blech. lackiert oder emaillirt

bei Fritz Wucherer.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten

Johs. Rominger,

Stuttgart,

und dessen Agenten:

John G. Koller, Altensteig

Gottlob Schmid in Nagold,

C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.